

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de

*Wirtschaftskrise oder
Strukturwandel?*

IT-BERATER unter Druck

Java-Generatoren im Vergleich

So schlagen sich die Java-RAD-Tools „Eva/3 Application Builder“ von Optadata.com und „XDEV 2“ vom US-Hersteller XDEV im Test.

Seite 22

Deutsche Bank auf SAP-Kurs

Die Deutsche Bank stellt ihr Core-Banking-System auf SAP um. CIO Wolfgang Gaertner will das Institut für künftiges Wachstum rüsten.

Seite 35

In dieser Ausgabe

Nr. 6 vom 8. Februar 2010

Trends & Analysen

Protest gegen BSI-Richtlinie 5

Anbieter von Dokumenten-Management-Systemen (DMS) gehen auf die Barrikaden. Die vom BSI vorgelegte Richtlinie zur Datenspeicherung ergebe keinen Sinn und greife unzulässig in den Markt ein.

Die IT-Trends nach 2010 10

Cloud-Dienste aus Indien, Facebook als Drehscheibe für das Web 2.0 und das Thema Energieeffizienz werden die IT-Abteilungen verändern, prognostiziert Gartner.

Hacker bedrohen Facebook 11

Die Cyber-Attacken auf soziale Netzwerke haben stark zugenommen. Dadurch entstehen auch für Unternehmen Sicherheitsrisiken.

Informatica auf Einkaufstour 12

Die Übernahme von Siperian ergänzt das Angebot im Bereich Stammdaten-Management.

Titel

IT-Berater
unter
Druck

Flaute im Beratungsmarkt 14

Das Geschäft mit IT-Consulting ist 2009 heftig eingebrochen. Die Anbieter bleiben dennoch gelassen. Nur wenige haben ihre Strukturen verändert.

Transparente Projekte 16

Die Anwender haben dazugelernt und schauen den externen Beratern genau auf die Finger. Den IT-Projekten tut das gut.

Beratergehälter 2010 19

Nicht alle können in diesem Jahr mit einem Plus rechnen.



Produkte & Praxis

Kleine Helfer 20

Startup Delayer verwaltet Autostart-Programme; Google Web Toolkit generiert Web-Seiten aus Java.

Java-Generatoren 22

Eva/3 und XDEV stehen für ein Rapid Application Development im Java-Umfeld. Hier ein Vergleich der beiden Tools.

HPs Cloud-Pläne 28

Hewlett-Packard stellt sein Portfolio für das IT-Service-Management auf Cloud Computing ein. Das Angebot beruht im Wesentlichen auf drei Säulen.

Compliance bis zum iPhone 30

Array Networks zeigt eine iPhone-App für die sichere Remote-Verbindung zwischen Handy und Arbeitsplatz-PC.

IT-Strategien

Deutsche Bank räumt richtig auf 34

Die Einführung von SAP-Software für das Core-Banking ist nur ein Aspekt des Mammutprojekts, das die Deutsche Bank in Angriff nimmt.

Der CIO zu den Hintergründen 35

Wolfgang Gaertner, CIO Core Banking bei der Deutschen Bank, erläutert, was für Standardsoftware und eine neue Hardwarestruktur spricht.

Job & Karriere

„Da frohlockt die Bottom Line“ 40

Um Kompetenz vorzutauschen, verständigen sich viele Mitarbeiter mit einer kruden Mischung aus Deutsch und Englisch.

Nur der Preis zählt 46

Ein selbständiger BI-Profi berichtet über seine Erfahrungen mit Vermittlungsagenturen.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Collaborative Writing im Team

Mit vielen Web-Tools lassen sich Dokumente gemeinsam bearbeiten. Wir haben die besten getestet.

www.computerwoche.de/1912200

Thunderbird aufrüsten

Kalender, Adressbuch, Verschlüsselung: In vielen Bereichen kann man Mozillas E-Mail-Client mit Add-ons verbessern.

www.computerwoche.de/1926872

Titelfoto: Fotolia/Jan Schuler

Informiert durch relevANTS

IT-News aus 50 verschiedenen Quellen auf einen Blick, dazu noch per semantische Suche ständig optimiert. Wie's geht, erfahren Sie auf www.relevants.de.

Die offizielle Messezeitung zur CeBIT

Die **COMPUTERWOCHE**-Redaktion stellt die wichtigsten Nachrichten und Services rund um die Messe zusammen:

- Trends, die 2010 den IT-Markt bestimmen
- Topaktuelle Informationen zu neuen ITK-Produkten
- Praktische Orientierungstipps für CeBIT-Besucher
- Mit englischsprachiger Sektion und vielen weiteren Themen

CeBIT NEWS – die Informationsquelle für jeden Messebesucher

Kontakt für Anzeigenkunden:
Hotline: 089/36086-115
E-Mail: anzeigen@computerwoche.de
Anzeigenschluss: 17.02.2010

COMPUTERWOCHE

CeBIT
HANNOVER
2.–6.3.2010
cebit.com



150.000 Exemplare

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Zum Konzept des iPads – wie schon des iPhones – gehört, dass man nicht nur Inhalte, sondern auch die Programme, Apps genannt, nur noch über Apples eigenen App-Store gegen Abgabe seiner Kreditkartennummer herunterladen kann. (...) Es ist so nur konsequent, dass jede Skript- oder Programmiersprache niemals den geheiligten Hauptprozessor (CPU) eines iPads erreichen wird. Das ist der eigentliche Grund, warum keine Flash-Videos auf iPhone oder iPad laufen. Denn wäre Flash installiert, dann könnte man die Geräte mit ActionScript, der Flash-eigenen Skriptsprache, programmieren. Und da sei Steve Jobs vor.“

Jörg Kantel, DV-Leiter am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und Autor des Weblogs Schockwellenreiter, in der **FAZ**



„Heute ist mein letzter Tag bei Sun. Ich werde es vermissen.“

CEO Jonathan Schwartz twittert unter <http://twitter.com/openjonathan>

„Mit 38,8 Milliarden Dollar in Bargeld sowie kurz- und langfristigen Wertpapieren ist Apple nicht das einzige Hightech-Unternehmen mit randvoller Kasse. Googles Cash-Reserven inklusive Investments belaufen sich auf 24,6 Milliarden Dollar. Microsoft hat einige Milliarden mehr als Google, nämlich 40,4 Milliarden Dollar. Und Intel bringt es auf 18,9 Milliarden, was vergleichsweise armselig ist.“

BusinessInsider.com

„Erinnern Sie sich, wie Technologie und das Internet im Jahr 2000 aussahen – und wie sie sich seitdem entwickelt haben. Damals war ‚Phishing‘ etwas, das im See pasierte, nicht online. Es gab keine Social Networks, keine RSS-Feeds, keine echten Blogs. Es war eine andere Zeit – und die Anforderungen an Browser waren andere. (...) Wir unterstützen deshalb die Empfehlung (von Google, Anm. d. Red.), den Internet Explorer 6 abzuschalten.“

„The Windows Experience Blog“
von Microsoft

CW-Kolumne

Berater auf Augenhöhe gestutzt

Zwei Wirtschaftskrisen innerhalb nur einer Dekade haben den stolzen Beraterstand doch ziemlich entzaubert. Der erste Einbruch nach dem New-Economy-Boom nahm den Consultants ihren Nimbus als Vordenker. Ihre Versprechungen hatten hohe Erwartungen in die Möglichkeiten der IT und des Internets geschürt, dann aber unterm Strich mehr Geld gekostet als gebracht.

Die aktuelle Wirtschaftskrise hat zwei Trends beschleunigt: Die Umsetzungsleistung verliert angesichts der Globalisierung zusehends ihren Wert. Und die Kunden haben mehr Know-how aufgebaut, so dass Berater weniger mit exklusiven Leistungen aufwarten können.

Heute folgen die Consultants den Trends, die Produkthersteller mit Themen wie Mobility, Cloud Computing, Virtualisierung und intelligente Datenanalyse setzen. Als innovative Leistung bleibt den Consultants nur die Interpretation der Neuerungen: Wie lassen sich die Techniken, Verfahren, Märkte und Produkte in das Kerngeschäft des Kunden einbringen? Welche Möglichkeiten tun sich dadurch für die Unternehmen in der Kundenbetreuung, im Vertrieb und den Prozessen auf?

Das sind sehr spezielle Fragen, deren Beantwortung Detailkenntnisse über die

Branche, das Wettbewerbsumfeld des Kunden sowie die Organisation und Struktur des Unternehmens voraussetzt. Oft müssen die Berater lernen, was ihr Kunde schon weiß.

Was also ist die künftige Rolle der IT-Berater? Sie werden von den Anwendern vor allem als Sparrings-Partner gesucht, der Ideen mit ihnen diskutiert und Erfahrungswerte aus anderen Unternehmen in die Projekte einbringt. Diese Aufgabe bleibt ein wichtiger und lukrativer Markt, wird aber nicht alle heutigen Consultants in Deutschland ernähren. Viele der klassischen Aufgaben in der Umsetzung, die Methoden- und Programmierkompetenz voraussetzen, gehen verloren. Dafür stehen hochqualifizierte Kräfte in Ländern wie Indien, China, Ägypten oder in Osteuropa bereit. Die Branche befindet sich vor einer Konsolidierung.

Joachim Hackmann
Redakteur CW



Leserbriefe



CW 4/10

Rechtsaspekte 2010

Die CIO-Agenda aus juristischer Sicht war mal sehr interessant – zum Beispiel zum Thema „Datenlecks vermeiden“. Wenn inzwischen selbst dem BSI dämmert, dass der Internet Explorer ein Sicherheitsproblem ist, dann frage ich mich doch, wie lange viele Kollegen das Damoklesschwert der systemimmanenten Probleme der

Plattform ihrer Wahl noch über sich schweben lassen wollen. Vor Gericht zählen die alten Argumente wie „Das machen alle so“ oder „Unsere Anwendungen laufen nur da“ nicht. Zumindest diese Erkenntnis ist sicher.

Dr. Axel Braun, CIO/CTO,
Spoods GmbH

Diese Lesermeinung bezieht sich auf den Artikel „Die CIO-Agenda 2010 aus juristischer Sicht“ in CW 4/2010, Seite 34.

Fiese Formulare

Online-Bewerbungsformulare sind nichts weiter als ein Werkzeug. Sie sind so gut und so schlecht wie die Menschen, die damit umgehen. Bei cleveren Unternehmen

sind die Formulare auf das Notwendigste reduziert und werden mit intelligenten Dokumenten-Uploads ergänzt. Grundsätzlich sollten sich Firmen an die Bedürfnisse der Bewerber anpassen. Bei vielen ist noch nicht angekommen, dass Bewerber Kunden sind, die das Produkt „Stelle“ kaufen sollen.

Wichtig ist also ein wertschätzender Umgang mit Bewerbern, und dem steht ein gut gemachtes Online-Bewerbungsformular nicht entgegen.

Axel Haitzer via CW-Forum

Diese Lesermeinung bezieht sich auf den Online-Artikel „Online-Recruiting ist kein Allheilmittel“ (www.computerwoche.de/1928158).

BSI-Richtlinie zur Datenarchivierung verärgert Softwarehersteller

Anbieter von Dokumenten-Management-Systemen (DMS) beschwerten sich: Die Probleme, vor denen die Behörde warnt, seien längst gelöst.

Von **Martin Bayer***

Diese Richtlinie ist für die Industrie und die Anwender nicht akzeptabel“, protestiert Bernhard Zöller, stellvertretender Vorsitzender des Verbands Organisations- und Informationssysteme (VOI). Mit der technischen Richtlinie zur vertrauenswürdigen elektronischen Langzeitspeicherung (TR-VELS) definiere das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) Anforderungen, ohne dass es dafür eine Rechtsgrundlage gebe. Die Behörde erhebe eine technische Handlungsoption zur allgemeingültigen, für alle Unternehmen auch außerhalb der Bundesverwaltung zu beachtenden Richtlinie, ohne ein Mandat dafür zu haben, kritisiert Zöller.

BSI fordert Signatur

Der VOI ärgert sich über die „TR 03125“, die das BSI Anfang Dezember vergangenen Jahres offiziell vorgestellt hat. In dem 132 Seiten langen Leitfaden beschreibt die Behörde detailliert, wie aus ihrer Sicht elektronische Daten und Dokumente über lange Zeiträume hinweg vertrauenswürdig und rechtssicher zu speichern sind. Spezifiziert werden beispielsweise Kriterien wie Dokumentenformate, Speicherformate für Archivdaten und eine IT-Referenzarchitektur. Dazu kommen Anforderungen an Komponenten und Module wie Anwendungssysteme und Krypto-Mechanismen sowie deren Zusammenspiel. Kernstück des Leitfadens ist die Qualifizierte Elektronische Signatur (QES) mit Nachsignatur. Auf dieser Basis könnten nun die Hersteller richtlinienkonforme Lösungen entwickeln, hieß es beim BSI.

Welchen Anspruch die Sicherheitsbehörde mit ihrem Regelwerk verfolgt, bleibt indes unklar. Der mittlerweile abgelöste BSI-Präsident Udo Helmbrecht sprach in seinem Vorwort aus dem vergangenen Jahr von einem Versuch, „Anforderungen und Kriterien für die langfristige, rechts- und revisionssichere Aufbewahrung elektronischer Dokumente zu spezifizieren und fortzuschreiben“. Ziel der TR-VELS sei es, Auswahl und Einsatz von geeigneten Sicherungsmitteln zu unterstützen.

Deutlicher wird die Behörde in ihren jüngsten Ankündigungen zur Richtlinie. Hier ist die Rede von Hürden, die auf dem Weg zu einer möglichst vollständigen digitalen Dokumentenverarbeitung genommen werden müssten. Die aktuelle



Ulrich Kampffmeyer,
Geschäftsführer Project Consult:

„Die Richtlinie darf nicht zu einer DIN werden.“

Situation sei angesichts fehlender Standards unbefriedigend und unwirtschaftlich. Mit der Richtlinie beseitige das BSI diese Unsicherheiten und gebe eine klare Orientierung.

Probleme sind gelöst

Dagegen laufen die im VOI organisierten Softwareanbieter sowie unabhängige Experten nun Sturm. Das BSI schreibe sich mit der Richtlinie auf die Fahnen, erstmalig die Probleme



Ex-BSI-Präsident Udo Helmbrecht sprach von einem Versuch, Archivierungsanforderungen zu definieren.

in Sachen Langzeitspeicherung gelöst zu haben, heißt es in einem offenen Brief an die Behörde. Solche Äußerungen diskreditierten Zehntausende installierte Lösungen sowie das

Markt ein. Die technischen Aspekte beruhten nicht auf einem offenen Standardisierungsverfahren.

Richtlinie soll DIN ...

Beim BSI hält man sich derweil bedeckt – auch um der Diskussion etwas die Schärfe zu nehmen, verlautete von Seiten der Behörde. Den offenen Brief des VOI wollen die BSI-Verantwortlichen derzeit nicht kommentieren. Man prüfe intern die vorgebrachten Argumente, hieß es. Während das BSI offenbar bemüht ist, die Wogen zu glätten, hat das Deutsche Institut für Normung (DIN) die Richtlinie längst aufgegriffen. Ein Normenausschuss arbeitet darauf hin, die TR-VELS in einer DIN umzusetzen. Interessierte Organisationen hätten bis Ende Februar Zeit, ihre Mitarbeit anzumelden.

... darf nicht DIN werden

Ulrich Kampffmeyer, Geschäftsführer der auf DMS und ECM spezialisierten Unternehmensberatung Project Consult, hat bereits angekündigt, hier mitmischen zu wollen. „Wehret den Anfängen“, fordert der DMS-Experte. Als DIN müsste die elektronische Signatur in allen Branchen beachtet werden. Dann würde aus der BSI-Richtlinie schnell ein entscheidendes Kriterium in Ausschreibungen, und zwar auch dann, wenn es gar keinen Sinn gebe. Das will Kampffmeyer verhindern: „Die TR-VELS darf nicht zu einer DIN werden.“

***Martin Bayer**
mbayer@
computerwoche.de



3 Fragen – 3 Antworten

Siemens als Service-Provider

CW: Wie lange werden Sie Siemens noch im Namen tragen? In der jüngeren Vergangenheit war der Konzern ja nicht unbedingt ein Synonym für TK-Innovationen.

VAYADA: Hierüber gibt es Verträge. Solange Siemens seine Beteiligung nicht unter 20 Prozent senkt, bleibt dieser Teil des Namens erhalten. Deshalb halte ich einen Namenswechsel in der nahen Zukunft für sehr unwahrscheinlich. Zudem zeigt das Unternehmen ein starkes Interesse an unserem Business, und der Name Siemens hat bei den Anwendern noch immer einen guten Klang. Dieses Image, gepaart mit einer aggressiven Investment-Firma im Hintergrund, sehe ich eher als Vorteil denn als Nachteil.

CW: Welche strategische Ausrichtung verfolgt die Siemens Enterprise Communications Group (SEN) heute?

VAYADA: Wir wollen unseren Kunden die besten Voice- und Datenapplikationen sowie die zugehörigen Services liefern. Und dabei sind wir durchaus konkurrenzfähig, denn wir können Voice- und Applikations-Know-how wie Unified Communications, Presence oder Messaging mit Fachwissen in Sachen Networking und Security aus dem Enterasys-Bereich kombinieren.

CW: Demnach wäre SEN heute weder ein Systemintegrator oder Systemhaus noch ein Hardwareverkäufer, sondern ein Service-Provider?

VAYADA: Lassen Sie mich das an einem Beispiel verdeutlichen. Der Anwender hat in der Regel eine heterogene Umgebung mit Equipment von Herstellern wie Cisco, Avaya oder Nortel. Wir bieten ihm nun an, diese Landschaft zu integrieren, was für uns kein Problem darstellt, denn wir fahren einen Open-Systems-Ansatz. Ferner bieten wir auch Services für diese Fremdprodukte an.



Mark Vayada,
President Worldwide Sales Siemens Enterprise Communications Group (SEN)



Nach einem starken Geschäftsquartal will der Netzausrüster 3000 neue Mitarbeiter einstellen.

Mit Ablauf des zweiten Geschäftsquartals zum 23. Januar beendete der Konzern eine monatelange Talfahrt. Das Geschäft sei wesentlich besser gelaufen als erwartet, sagte Cisco-Chef John Chambers vergangene Woche im kalifornischen San Jose. Deshalb würden nun neue Mitarbeiter eingestellt.

Cisco erzielte mit 1,9 Milliarden Dollar fast ein Viertel mehr Gewinn als im Vergleichsquartal des Vorjahres. Der Umsatz stieg um acht Prozent auf 9,8 Milliarden Dollar. Neben dem asiatischen zog überraschend auch der nordamerikanische Markt an. Hingegen liefen die Geschäfte in Europa weiterhin schwach.

Chambers wertet die Zahlen als klares Signal dafür, dass die zweite Phase der wirtschaftlichen Erholung begonnen habe. In den vergangenen drei Monaten stockte er das Personal bereits um rund 2100 auf knapp 65.900 Beschäftigte auf. Weitere 2000 bis 3000 Mitarbeiter sollen in den nächsten Quartalen hinzukommen.

Ciscos Kernprodukte für den Datenverkehr, darunter vor allem Router und Switches, stecken in den meisten Firmennetzen. Das Geschäft des Konzerns spiegelt deshalb die Investitionsbereitschaft in verschiedensten Branchen wider. In der Krise hatten viele Unternehmen ihre IT-Ausgaben drastisch zurückgefahren, jetzt haben sie Nachholbedarf und müssen investieren. Diese Entwicklung zeigte sich auch in den jüngsten Geschäftszahlen anderer IT-Konzerne. Im dritten Quartal rechnet Chambers da-

mit, dass der Umsatz die Zehn-Milliarden-Dollar-Marke durchbricht. Er macht seine Erwartung vor allem am guten Auftragseingang im wichtigen Heimatmarkt fest. Neben den Geräten verdient der Konzern auch am Service.

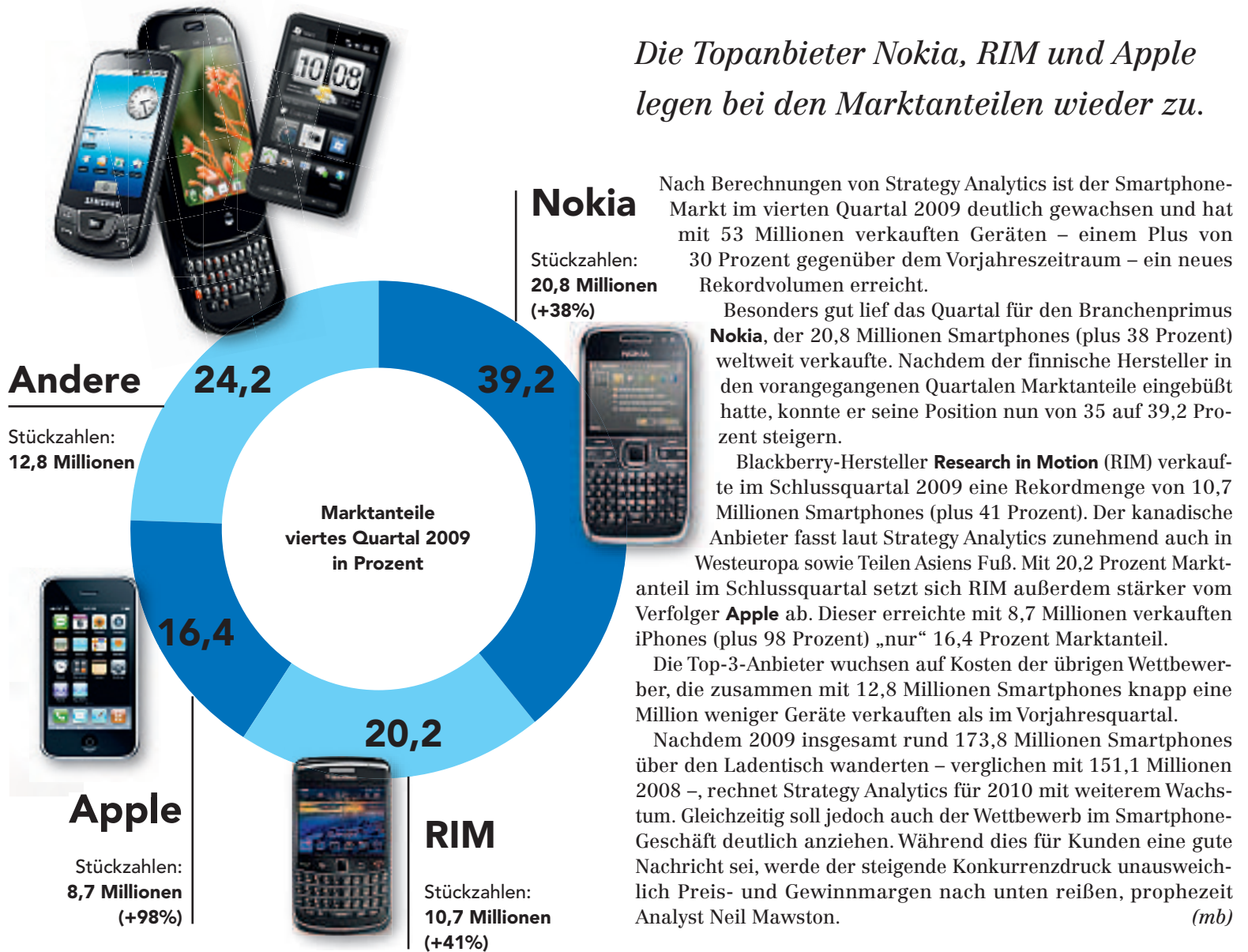


Cisco-Chef **John Chambers** will kräftig investieren und braucht Personal.

Erst kürzlich hatte der CEO in einem Interview angekündigt, das Geschäft auch durch weitere Zukäufe auszuweiten. Er wolle Cisco zum größten Kommunikationsdienstleister des Internets ausbauen und in mindestens 50 benachbarte Märkte führen, die auf Datennetzen basieren: „Wir sind bereits in 30 Märkten aktiv.“ Zum Anfang der Dekade sei Cisco in sechs neue Märkten eingestiegen, von denen sich fünf schon zum Milliardengeschäft entwickelt hätten. Die Highend-Videokonferenzsparte Telepresence sei auf dem Weg dahin. (tc/wh)

Der Smartphone-Markt kommt aus der Krise

Die Topanbieter Nokia, RIM und Apple legen bei den Marktanteilen wieder zu.



Jobs attackiert Google und Adobe

Der Apple-Chef wettet auf einer Infoveranstaltung gegen die Konkurrenz.

Kurz nach dem Produkt-Launch des iPad soll Apple-Chef Steve Jobs auf einer Frage-und-Antwort-Session mit Mitarbeitern Google und Adobe heftig angegriffen haben, berichtet der Online-Dienst „Wired.com“ unter Berufung auf anonyme Quellen. Während sich Apple aus dem Geschäft mit Suchmaschinen herausgehalten habe, sei Google in das Handy-

Business eingedrungen, so ein Vorwurf des Topmanagers. Der neue Konkurrent wolle das iPhone „killen“, so Jobs, was Apple jedoch nicht zulassen werde. Als letzte Anmerkung zu dem Thema fügte der Apple-Chef hinzu, dass



Googles inoffizielles Motto „Don't be evil“ völliger Quatsch sei.

Den renommierten Softwarehersteller Adobe be-

Andere Unternehmen mag Apple-Gründer und -CEO **Steve Jobs** nicht.

zeichnete Jobs dem Wired-Bericht zufolge als „faul“. Die Firma habe das Potenzial, interessante Dinge zu tun, versäume dies aber letztendlich. Apple, so Jobs, unterstütze Flash nicht, weil es voller Fehler sei. Immer dann, wenn ein Mac abstürze, sei Flash schuld. Seine Prognose: Die Zukunft liege in HTML5, und irgendwann werde niemand mehr Flash nutzen. (mb)